

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 21 (1876)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

M 16.

Erscheint jeden Samstag.

15. April.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — **Einforderungen für di redaktion** sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zur aussprache des schriftdeutschen in deutschschweizerischen schulen. (Schluss.) — Über den zeichenunterricht in der primarschule, II. — Zum interkonfessionellen religionsunterricht. — Zur hebung des volksliedes. — Schweiz. Der vorstand der aarg. kantonalkonferenz an di lerervereine der Schweiz. — Kleine mitteilungen. — Ausland. Allgemeiner deutscher lerertag. — Preussische schulzustände. — Literarisches. — Offene korrespondenz.

ZUR AUSSPRACHE DES SCHRIFTDEUTSCHEN in deutschschweizerischen schulen.

II.

Weil nun das *ss* (β) der schriftsprache in der regel stellvertreter eines früheren *t* und somit eines einfachen lautes ist, so kann es denn auch nicht im mindesten befremden, dass vor demselben, im scheinbaren widerspruch zu regel II, auch lange vokale nicht selten erscheinen. Di übliche schreibung kennzeichnet diese Fälle dadurch, dass si das zeichen β statt *ss* setzt. So lange man freilich daneben im auslaut auch nach kurzem vokal β statt *ss* schreibt, hat jenes graphische auskunftsmittel einen zweifelhaften praktischen wert. Aber selbst abgesehen davon ist es verwerflich. Es ist und bleibt eine missliche sache, eigenschaften eines lautes an dem zeichen für seinen nachbar auszudrücken, wenn es auch hir nicht, wi in den oben anm. 1 berürten fällen, und wi beim *f* (s. dis) auf kosten dieses nachbars geschiht. Vil natürlicher wäre es, wi di ausnamsweisen stammkürzen vor einfacher konsonanz, so auch di längen vor merfacher konsonanz durch ein quantitätszeichen kenntlich zu machen. Di von verschiedenen seiten vorgeschlagene abschaffung der denungszeichen kann nicht daran hindern. Denn vernünftigerweise kann nur di entfernung derjenigen quantitätszeichen postulirt werden, welche insoweit überflüssig sind, als sich di quantität eines vokals nach unsren beiden regeln von selbst versteht. In allen wirklichen oder scheinbaren ausnamefällen von disen regeln ist dagegen di bezeichnung der quantität dringend nötig. Es beweisen das zahlreiche tonbildung, di in folge disfallsiger nachlässigkeit oder inkonsequenz entstanden sind, im vorliegenden falle abnormitäten wi genosse, müssen, lassen, statt historisch richtigem genösse, müssen, lassen. In folge missverständlicher anwendung der regel nr. II hört man ferner sporadisch bereits auf dem katheder verrenkungen wi grosse, fuss, grüsse u. dgl., was bei allgemein üblicher

anwendung eines quantitätszeichens nicht vorkommen könnte.

Ganz ähnlich wi beim *s* sind di etymologischen und lautlichen verhältnisse beim *f*, nur di graphischen sind hir anders. Di drei zeichen *v*, *f* und *ff* bezeichnen zwei etymologisch verschidene laute, nämlich ein *f*, welches schon der ersten lautverschibungsstufe zukommt und einem *p* der ursprache entspricht (zeichen dafür *v* und *f*) und ein späteres *f*, welches noch auf der ersten lautverschibungsstufe ein *p* war und also, wi *ss* = *t*, ein spezifisch oberdeutsches lautprodukt ist (zeichen dafür *ff* nach kurzem vokal, *f* nach langem vokal, diphthong oder liquiden). Vgl. nhd. schiff, schlafen, helfen, scharf mit engl. ship, sleep, help, sharp. Lautlich verhalten sich diese beiderlei *f*, welche widerum keine etymologische verwandtschaft haben, nach echt oberdeutscher aussprache sowol der mundart als des schriftdeutschen genau wi di beiderlei *s*, si werden quantitativ (als lenis und fortis) unterschiden. Man kann sich di leicht deutlich machen durch gegenüberstellungen wi gräfen: schläfen, elfe: helfe, arve: scharfe, hafen (nach der gewöhnlichen schweizerischen aussprache, statt hafen): schaffen, schifer (ebenso statt schifer): schiffer oder bei langvokalischer aussprache nach regel I schifer: tifer. Der Niederdeutsche spricht, wenigstens im inlaut, widerum das *f* (*v*) = älterm *f* weich, wi *s* = älterm *s*, dagegen das im fremde *f* (*ff*) = älterm *p* hart, wi *ss* = *t*. Selbst das mitteldeutsche, welches unter dem einfluss des oberdeutschen di weichen laute aufgegeben hat, spricht mindestens einen teil der ersten *f* halbvokalisch (als labio-labioles w).

Di moderne schreibung des schriftdeutschen vernachlässigt leider diese etymologisch und lautlich so klaren unterschide zu gunsten der vokalischen quantitätsbezeichnung oder (nach liquiden und diphthongen) aus unachtsamkeit und bequemlichkeit. Es sollte das *f* = älterm *p* stets, auch nach langem vokal, diphthong und liquide, mit *ff* bezeichnet und unterschiden werden zwischen gräfen: schäffen, elfe: helfe, arve (arfe?): scharffe, eifer: schleiffer. Man dürfte eine disfallsige änderung recht wol unter di ersten

postulate einer orthographireform aufnehmen. Es dürfte dieselbe weniger anstößig und dabei von größerem praktischem vorteil sein als z. b. die entfernung des *v* und *ph*. Dass das mitteldeutsche *di* beiderlei *f* nicht überall unterscheidet, kann dabei wenig ins gewicht fallen, obschon es *di* mutter unserer schriftsprache ist. Denn dieselbe mundart unterscheidet noch viel weniger *di* beiderlei *s*, *wi* anderseits auch nicht *Media* und *Tenuis*, und doch werden wir desswegen nicht auf *di* bezüglichen graphischen unterscheidungen verzichten wollen. Wir müssten es aber konsequenter weise tun, wenn wir *di* beiderlei *f* nicht unterscheiden. Der Oberdeutsche hat indess ein gutes recht, zu verlangen, dass für dijenigen ins schriftdeutsche übergegangenen laute, die sein ureigenstes erzeugniss sind, *wi ss = t* und *ff (f) = p* seine aussprache auch für *di* schreibung maßgebend sei.

Das erscheinen langer vokale vor *f = älterm p* wird gewöhnlich als beleg für regel I angeführt, und es figuriren wörter *wi schläf, schüfen, träfen, lifen* unter den beispilen für langvokale vor einfacher konsonanz. Nach dem gesagten ist dies einfach ein frommer betrug, zu dem die mangelhafte schreibung den anlass gibt. In der tat sind beispiele obiger art *vilmer* (scheinbare) ausnamen von regel I in demselben sinne, *wi* wörter mit langvokalen vor *β*, und ist auch das problem der schreibung des *f*, wenn man beiden lauten in gleicher weise gerecht werden will, ganz dasselbe, *wi* *di* schreibung der *s*-laute.

Wie eine anzahl früherer *ss = t* sich (teilweise sogar in oberdeutscher mundart) zu *s* abgeschwächt hat (z. b. in *bis, aus, was, das, es, kreis, los, krebs u. s. f.*), so ist es auch mit einer anzahl früherer *ff (f) = p* gegangen, z. b. in *auf, harfe* (doch mundartlich noch *harpfe*); umgekehrt wird *dürffen* (auch in der mundart), *keiffen* (doch in der mundart *chiben*), *schieff* (feilt der mundart) gesprochen, statt *dürfen, keifen, schief* (*f* als lenis gesprochen). Es scheint mir bemerkenswert, dass *hir*, wo die neuhochdeutsche schreibung die quantität des vokals am konsonanten kenntlich macht, dafür aber dijenige des letztern vernachlässigt, als sprachverderbniss in ersterer hinsicht nur *waffe* (statt *wäffe*) dasteht, während die analogen Fälle bei *ss* und *ch* viel häufiger sind; dass aber anderseits verwirrung hinsichtlich der quantität des konsonanten bemerklich wird. Die schreibung hat eben bei der kultursprache viles von dem zu übernemen, was für die mundart die gewonheit des hörens und sprechens tut. Ungenügende lautbezeichnung setzt jedes schriftdeutsche wort, welches einer bestimmten mundart abhanden gekommen oder ihr fremd ist, zunächst in dieser mundart der verderbniss aus. Diese bedarf dann nur noch der vertretung durch schriftsteller, oder der begünstigung der mode, die auch in der sprache eine bedeutende rolle spielt, um allge nein zu werden.

Zimlich abweichende verhältnisse zeigt *ch*, das in verbindung mit *h* zu betrachten ist. In der ältern oberdeutschen sprache muss zwischen den beiderlei *ch* (das

eine = *k* der ursprache und als solches oder als *h* auch der sprache erster lautverschibungsstufe eigen; das andere wider, *wi ss = t* und *ff = p*, ein oberdeutsches lautprodukt und stellvertreter eines *k* erster lautverschibungsstufe), mindestens in der *hir* in frage kommenden stellung am ende der stammsilbe, einmal auch lautlich dasselbe verhältniss bestanden haben, *wi* zwischen *s* und *ss, f* und *ff*. Es beweist dies der übergang mancher *ch* ersterer art in *g* (analog dem übergang mancher *f (v)* in *b*), und der umstand, dass schweizermundarten noch jetzt in der fraglichen stellung ein schwaches *ch = k* der ursprache neben starkem *ch = k* erster lautverschibungsstufe aufweisen, wenn auch im einzelnen in wesentlicher abweichung von einander. Im schriftdeutschen dagegen erscheint das erstere *ch*, soweit es nicht geschwunden ist, oder sich in *g* umgesetzt hat, nur noch als *h*, abgesehen von vereinzelten ausnamen *wi doch, noch, hoch, rauchware, gesicht u. dgl.* oder von beispilen mit *ch* vor *s*, in denen ersteres indessen außerhalb der Schweiz als gutturaler verschlusslaut gesprochen wird. Das *ch = k* erster lautverschibungsstufe aber erscheint als starkes *ch* auch in *wol* den meisten schweizermundarten nur noch nach kurzem vokal; nach langem vokal, diphthong und liquide dagegen ist es zur lenis abgeschwächt, und diesem lautzustande entsprechend sind auch *di* für *di* aussprache des schriftdeutschen *ch* aufgestellten regeln. Nur in schriftdeutschen präteritis *wi bräch, brächen, bräche* spreche ich (in übereinstimmung mit meiner mundart) noch *di fortis ch*; ob dies in der Schweiz allgemeiner der fall, weiß ich nicht. (Man vergleiche, um sich disfalls abzuprüfen, spräche, gesprächig.)

Hätten wir also für *ch* ein einfaches zeichen, und würden wir dasselbe, *wi* wir es beim *f* tun, nach kurzen vokalen verdoppeln, in den übrigen fällen aber einfach schreiben, so würden wir damit den lautverhältnissen im schriftdeutschen so zimlich gerecht werden. Auch das erscheinen langer vokale vor *ch*, welches nach dem gesagten ebenso natürlich und nur als scheinbare ausname von regel II zu taxiren ist, *wi* vor *ss = t* und *ff (f) = p*, wäre damit genügend gekennzeichnet. In erlangung eines solchen einfachen zeichens müssen wir den langen vokal vor *ch* widerum durch ein denungszeichen deutlich machen, womit dann gleichzeitig die quantität des *ch* angegeben ist. Die unterlassung solcher unterscheidung setzt die sprache auch *hir* wider verderbnissen nach beiden seiten hin aus. So ist denn auch *di* aussprache *jach, rache, rächen, verrucht, bruch (sumpfboden)*, statt *jäch, râche, râchen, verrûcht, brûch* allgemein durchgedrungen, und hört man bereits *wucher*, *suchen* statt *wûcher, sûchen*, *wi* wenig dies auch neben sprâche, *rûchlos, brâch ligen, flûch, bûch u. v. a.* etwa durch das folgende *ch* entschuldigt werden kann. Nicht der laut *ch* trägt die schuld, sondern das zeichen *ch*; sonst müssten jene verkürzungen in Oberdeutschland, von wo der laut stammt, regel sein. *Hir* aber hat sich gerade *wi* auch vor *ss* und *ff (f)*, der lange vokal oft noch erhalten, wo er weiter nördlich verkürzt

worden ist. Nur vor *-cht* scheint die Verkürzung tiefen begründet zu sein, vgl. *licht*, *fichte*, *nicht*, *docht*, *echt*, *acht*, *ächten* (verschieden von *acht haben*, *achten*).

Was endlich *sch* betrifft, so bezeichnet dieses am Ende der Stammssilbe fast durchaus einen starken, dem *ss*, *ff* und dem *ch* nach kurzem Vokal entsprechenden Spiranten und steht meistens für altes *sk*, also für einen ursprünglich mehrfachen Auslaut. Man mag denn das *sch* im Interesse der Regel immerhin gemäß seiner Bezeichnung als mehrfache Konsonanz qualifizieren; ist es doch phonetisch genommen gewöhnlich mindestens ein Doppelklang. Nicht als solcher, sondern als schwaches *sch*, ist es zu sprechen, wo es aus früherem *s* hervorgegangen ist wie in *herrschen*, *arsch*, *feilschen*, *kirsche*, *falsch*; doch ist der Doppelklang richtig in *hirsch*, wo es statt *ss* = älterem *t* steht. Im Schriftdeutschen kommen Langvokale vor *sch* fast gar nicht vor. Eine bemerkenswerte Ausnahme ist *wünsch*, wiederum durch ein Quantitätszeichen kenntlich zu machen. Die Mundart dagegen zeigt vor *sch* öfter Langvokale, weil in dem *sk*, aus dem es hervorgegangen, ursprünglich vielfach ein Bildungszuwachs an eine Langvokalische Stammssilbe enthalten ist.

Nach diesen Auseinandersetzungen wäre also Regel II etwa so zu fassen: schließt eine Stammssilbe schon auf der Stufe erster Lautverschiebung mit mehrfacher Konsonanz, so ist der vorhergehende Vokal meist kurz; oder es ist die Regel in der früheren Fassung beizufügen: diese Regel gilt nicht für *ff*, *ss* und *ch*. Hier, wie in allen Ausnahmefällen, muss die Sprachgeschichte Auskunft geben, resp. die Länge bezeichnet werden.

Bei dieser Fassung der Regel bleiben noch folgende Fälle zu Regel II zu erwähnen übrig:

1. Die Verben der ersten drei Ablautklassen, deren Stamm auf *liquida* + *muta* ausgeht und die im Neuhochdeutschen im Präteritum ein *a* für früheres *u* haben eintragen lassen (in Analogie zu den Ablautenden Verben der nämlichen Klassen auf einfache *muta* oder *liquida*), zeigen provinziell dieses *a* als Länge, zunächst im Plural, aber (wie die Verben deren Analogie folgen), im Anschluss an diesen auch im Singular. Man hört also vielfach: *wir tränken*, *sprängen*, *schwänden*, *hälften*, *wärfen*; *tränken*, *sprängen* u. s. f.; *ich tränk*, *sprang* u. s. f. in Analogie zu alten Formen, wie: *wir gäben*, *stählen*, *läsen*; *gäben*, *stählen*, *läsen*, wonach auch im Singular *ich gab*, *stäl*, *lás*. Derselben Analogie folgt: *ständen*, *ständen*, *ständ*. Nachdem einmal die Analogiebildung sanktioniert ist, ist auch diese Aussprache vollständig gerechtfertigt.

2. Die richtige Aussprache *ging*, *gingen*, *ginge*; *hing*, *hing*, *ständ* ist provinziell von der Aussprache mit kurzem Vokal verdrängt.

3. Schwierig für die Feststellung und noch gänzlich im Argen liegend ist die Aussprache vor *rr* und *r* + Konsonant. Hier denen wol die meisten Mundarten häufig (vor *rr* unter gleichzeitiger Vereinfachung des *rr* zu *r*), aber untereinander abweichend, und diese schwankenden Benennungen

werden von jeder ihrer Weise auf das Schriftdeutsche übertragen.

Eine allgemein gültige Normierung der Aussprache des Schriftdeutschen und demnächst der Schreibung wäre insbesondere auch in diesem Punkte dringend nötig.

Über den Zeichenunterricht in der Primarschule.

Vom *stigmographischen freihand- und linearzeichnen*.

Vortrag von Bernhard Wyss im Repetitionskurs solothurnischer Lehrer. (Oktober 1875.)

II.

Wir wären also insoweit einig, dass das Stigmographische Zeichnen auf dem Wege des Massenunterrichts in der Unterschule sein Recht habe und seine guten Früchte bringen könne. Es ist dafür angetan, den Kindern die schweren Anfang zu erleichtern und die schwere Arbeit des Lehrers in einer merklichen Schule auch noch dazu. Über die Art, wie in der Zeichenstunde zu Werke zu gehen ist, will ich meine unmaßgebliche Meinung hier kurz mitteilen. Eine sehr große Wandtafel ermöglicht die Zeichnungen in ganz bedeutenden Maßverhältnissen, je nach Umständen oft 3—4 Schuh hoch vor den Schülern auszuführen. Damit wird erzielt, dass auch die entferntesten Schüler alles Detail an der Zeichnung ganz genau unterscheiden können, z. B. ob die Blattrippe mit einfacher oder mit Doppelkurve erstellt sei, ob an der Blattwurzel die Blattrippe sich direkt in den Blattstiel fortsetze oder nicht; ob ein Hauptstengel knotig, schuppig oder ganz glatt sei etc. Die entferntesten Schüler sind oft noch besser dran als die näheren, weil besonders für jene, die in den ersten Bänken weit links und rechts sitzen, die Figur sich perspektivisch verschiebt. Ist die Figur in ihren Umrissen flüchtig an die Wandtafel geworfen, so wird eine Pause gemacht, bis die Merzal der Schüler mit dieser Vorarbeit zu Ende ist. Wenn es immer nach meinem Willen ginge, so dürfte kein Schattenstrich gezogen werden, bis die ganze Figur mit allem Detail der Gliderung auf der Wandtafel und auf dem Papier fix und fertig dasteht. Für mich selber muss ich aber schon das Recht in Anspruch nehmen, auf der Wandtafel fein oder dick zu Zeichnen nach meinem Belieben; denn jeder von uns weiß aus Erfahrung, dass man Linien mit einiger Kraftentwicklung sicherer und korrekter zieht als sogenannte Harstriche, und dass ein zweiter Kreidezug über den ersten leicht „neben diesem vorbeiziehen“ könnte. — Die Hauptarbeit für den Lehrer bei dem Massenunterricht besteht aber nicht in der raschen und richtigen Erstellung des Vorbildes unter den Augen der Schüler, sondern hauptsächlich in der Überwachung der Schülerarbeit, die der Lehrerarbeit unmittelbar folgen muss. Es muss da mit der größten Strenge auf energisches Schaffen in allen Bänken gedrungen werden; denn mit der Unterrichtsstunde soll jeweils möglichst auch die Zeichnung fix und fertig sein; alles Nörgeln, aber auch die gemütliche Konversation oder das Hersumseien eines Lides ist unbedingt zu verwerfen. Der Lehrer soll jeden Augenblick entweder

an einzelne oder an alle seine erklärungen richten können, bemerkungen, zu denen er das zeug nicht immer schon in der briftasche mit zur schule bringt, sondern di einer unvorhergesehenen, unmittelbaren beobachtung entspringen. *Das ist eben der wesentliche unterschid zwischen dem massenunterricht und dem zeichnen nach vorlagen, dass beim erstern der lerer erstens alle etwaigen schwirigkeiten und häklein der aufgabe selbst miterlebt, dass er zweitens beleverungen darüber one weitere umstände rasch an alle richten, dass er drittens mit einem blick di arbeit aller schüler kontroliren kann; denn wer zurückgebliven, ist entweder lässig oder ungeschickt; also hei3t's: hir eingreifen.* Damit soll aber durchaus dem freihandzeichnen nach vorlagen nicht das urteil gesprochen sein; denn einmal muss es beginnen, resp. einmal hört das vorzeichnen an der wandtafel von selbst auf — da nämlich, wo der lerer selbst nicht mer im stande ist, innert wenigen minuten ein bild muster-gültig an der wandtafel zu entwerfen, also auf einer höhern stufe des zeichenunterrichts; in welchem alter? in welcher klasse der schüler? kann nach den wenigen erfahrungen, di wir erst gemacht haben, hir nicht gesagt werden. Di zeit wird *lernen*, sofern di menschen *lernen*. Der stufengang d. h. di verteilung des stoffes auf di verschiedenen altersklassen kann folgender sein: das erste schuljar wird im zeichnen noch pausirt; es ist sonst mit arbeit genug belastet. Im zweiten schuljar wird auf der punktnetz- oder linienstigmentafel gearbeitet, im grundelement des zeichnens — mit der geraden linie. Drittes schuljar: repetition der geradlinigen übungen — wenigstens noch zwei monate lang auf der tafel, und dann soll dem schüler das papir und der stift in di hand gegeben werden, und mit disem material arbeite er di im jare voraus durchgenommenen themate nochmal kurzorisch durch. Der lerer kann also einen guten teil des jares di zweite und dritte klasse an der gleichen vorzeichnung beschäftigen, indem di drittjährigen das auf papir zeichnen, was für di zweitjährigen an der wandtafel steht. Im virten verlangen wir di fortsetzung der geradlinigen figuren auf papir und den anfang der krummlinigen übungen *ins stigmennetz*. Nun folgen gemischlinige figuren, verzirungen ins quadrat, ins rechteck, rosetten und sternformen und gegen ende dieses schuljares oder spätestens im ersten quartale des fünften muss das gedruckte stigmennetz unbedingt verlassen und ins offene feld auf blankes papir der schritt gewagt werden — der nur da ein *sprung* ist oder sein wird, wo der lerer zu wenig seiner eigenen kraft und initiative und zu vil der methode und schablonenmäßiger nachmalerei vorbehalten hat. Noch einmal sei hir eingeflochten di manung, ja immer so vil möglich das papir ausnutzen und di figuren möglichst groß, womöglich einen quadratdezimeter groß anlegen zu lassen. Besonders bei den blattformen und ornamenten ist dis absolut notwendig. Das kind hat vil mer mühe, eine *kurze gebogene* als eine *lange gerade* linie zu zihen; es erschrickt zuerst bei jeder schwenkung, flickt und drückt und bort und will ausrunden und bringt's nicht zu schönem ende. *Wi nun*, wenn di figur klein, mutz, plump und steif ist, und es soll eine korrektur vor-

genommen werden? Nichts anders bleibt übrig als di ganze arbeit mit schaftheu resp. gummi-elastikum gänzlich auszutilgen — das brauchbare sammt der mitunterlaufenen pfuscherei. Der lerer wird erfahren, was er sich für eine mühe und verlorne zeit aufbürdet, wenn er disem rate nicht folgt. Das konsequente festhalten an großen luftigen formen hat aber zudem den nicht genug zu würdigenden vorteil, dass di kinder schon nach wenigen jaren eine ganz erfreuliche sicherheit in irer handbewegung bekommen, dass si sich im an- und abschwellen der linien üben und in den fall kommen, allfällige schattenlinien, kraftstellen schon im ersten zug, nicht erst mit nachflicken, anbringen zu können. Wenn si's so weit bringen, dann darf man schon von einem gedigten zeichenunterricht reden, auch wenn weder landschaften, noch tirstücke, noch feuerspritzen in angriff genommen wurden. Di Hutter'sche sammlung hat für di obere stufe verhältnissmäßig reichere und formschönere stoffe als für di unterklassen. Im fünften schuljar oder längstens im sechsten muss der geometrische anschauungsunterricht in angriff genommen werden, nachdem bereits in mündlicher weise darauf vorbereitet wurde. Wi soll das geschehen? Ehe und bevor der schüler von einem reißzeug oder supplement von schine und winkel gebrauch zu machen hat, werden im auf dem wege des katechetischen wechselverkers und zwar gerade im an schluss an di mündliche definition der zeichenfigurengliderungen, also eigentlich auf dem wege des anschauungsunterrichtes, di wichtigsten geometrischen vorbegriffe beigebracht, also di begriffe von linie, krumm und gerade, fläche, körper, ecke, kante, schräg, parallel, scheitel, fuß, winkel etc., und muss überhaupt eine bestimmte und exakte ausdrucksweise angebant werden. Schon mancher lerer hat sich anerkennenswerte mühe gegeben, das fach der volkstümlichen geometrie in seiner schule zu pflegen und ist an der prüfung doch von dem erfolg nicht befriedigt gewesen. Warum? Er wusste, di schüler verstehen ire sache, aber si konnten's nicht dargeben. Di antworten hatten sprachlich nicht den rechten guss; di schüler suchten nach worten für ire begriffe, und das suchen erweckte bei den zuhörern di vermutung, es fele an der sache, wärend nur di formalistische seite und nicht di realistische zu wünschen übrig liß. Erst wenn ein bestimmtes maß geometrischer vorbegriffe an vorliegenden gegenständen des schulmobilars oder an extra zugeschnittenen körperperformen abstrahirt ist, gibt man dem schüler di werkzeuge in di hand; tut man's früher, so sind di geräte für in ein spilzeug, und der lerer, in seine erörterungen und begriffdefinitionen vertift, redet in den wind. — In dem einschlagenden Rüegg'schen schulbüchlein sind di geometrischen formen und größen, di dort zur sprache kommen, in den text gedruckt. Das hindert aber nicht, di gleichen oder ähnliche zeichnungen ebenfalls ausführen zu lassen, und wenn es nur wäre, um dem schüler di handhabung der zeicheninstrumente beizubringen; denn manche nemen winkel und zirkel zuerst auffällend linkisch in di hand. Ist diser vorkurs im zeichnen durchgearbeitet, so sollen di knaben im sibenten und achten schuljar, um bei inen den sinn für weitere stufen im zeichenfach, speziell

aber den sinn für exakte saubere arbeit und den guten geschmack noch weiter zu wecken; entweder geometrische übungen in der ebene (parquettformen) oder grund- und aufrisszeichnen beginnen. Hir ist bezüglich der gesammten richtung des zeichenunterrichtes auch auf di örtliche beschäftigung zu sehen und daher dem lerer eine latitüde einzuräumen. Hat er di knaben eines graveurs, lithographen, flachmalers, di am väterlichen berufe wogefallen finden, so wird er inen mer zeit für das freihandzeichnen einräumen; den jungen zimmermann, schreiner, schlosser wird er auf dessen wunsch hin sich mer mit dem reißzeug beschäftigen lassen. Ein noch nicht sechzehnjähriger armer knabe, gewesener bezirksschüler des herrn Grütter (jetzt ingenieur in Costa-Ricca), erhält in einer mechanischen werkstätte nach kurzer probezeit eine jaresbesoldung von 1500 fr. Solche ermunternde beispiele sind ser geeignet, di arbeitslust der schüler, di in den rosigen flegeljahren gar mancherlei anderes studiren, rege zu halten, inen den wert exakter arbeit nahe zu legen und auch den lerer zur aufmerksamern beobachtung seiner zöglinge nach iren individuellen körper- und geistesgaben aufzufordern.

(Schluss folgt.)

Zum interkonfessionellen religionsunterricht.

„Di öffentlichen schulen sollen von den angehörigen aller glaubensbekenntnisse one beeinträchtigung irer glaubens- und gewissensfreiheit besucht werden können.“

(Bundesverfassung.)

Soeben ist in der buchhandlung *Dalp* in Bern das von herrn pfarrer *Martig* in Münchenbuchsee ausgearbeitete und vom schweizerischen verein für freies christentum mit dem ersten preis gekrönte „*Lehrbuch für den konfessionslosen Religionsunterricht in der Volksschule*“ im druck erschienen.

Unter „konfessionslosem“ religionsunterricht versteht der verfasser einen solchen, „an welchem kinder verschiedener konfessionen one anstoß teilnehmen können; welcher demnach di noch streitigen punkte möglichst wenig berürt und sich vilmer auf das beschränkt, was allgemein anerkannt ist und bei allen kindern einen woltätigen einfluss auf di entwicklung des sittlich-religiösen lebens auszuüben vermag“. Der verfasser hat darum „wundererzählungen“ und „bilder aus der kirchengeschichte seit bildung verschiedener konfessionen“ ausgeschlossen. Dagegen hat er di bedeutamsten züge aus den verschiedenen religionen aufgenommen.

Das buch ist in fünf teile eingeteilt. Di zwei ersten teile enthalten „bilder aus dem Alten und Neuen Testamente“. Si sind in einfacher sprache und anschaulich ausgeführt und sind für di mittelstufe bestimmt. Di drei letzten teile enthalten als stoff für di „oberschule“: 1. di nicht-christlichen religionen, 2. di geschichte der christlichen religion bis kaiser Konstantin, und 3. di christliche lere.

Di sittlich-religiöse warheit jedes kapitels wird durch einen „spruch“ ausgesprochen, und es wird zugleich auch auf ein religiöses lid verwisen. Auch di weltliteratur ist in sprüchen und lidern und legenden mitbenutzt.

Der verfasser hat dieses büchlein in der absicht herausgegeben, „es möchte dahin wirken helfen, dass der religion ir plätzchen in der volksschule erhalten und dadurch in der jugend ächte begeisterung für jede tugend genärt werde“.

Wir haben diese schrift mit großer befriedigung gelesen; si zeichnet sich aus durch pädagogische anordnung des stoffes, durch methodischen fortschritt in der behandlung, durch klares hervortreten der entwicklung der religiösen idé, durch einfache und verständliche darstellung, durch vermeidung alles verletzenden nach links und nach rechts und durch einen reichen sittlich-religiösen gedankengehalt auf rein geschichtlicher grundlage. Wir glauben fest, dass diese schrift geeignet ist, den religionsunterricht in der volksschule wider zu eren und in den gegenwärtigen religiösen wirrwarr eine klärung zu bringen. Wir stehen nicht an, zu sagen, dass wir mit diser schrift di brennende frage des konfessionslosen religionsunterrichts „nach langem verderblichem streit“ für gelöst halten. Ein jeder, der di alten ruinen hat niderreißen helfen, darf an disem gelungenen neubau sich freuen und seinen teil dahin nemen.

Das epitheton ornans „konfessionslos“ auf dem titel würden wir, um missverständnisse zu verhüten, gerne mit „versönend“ oder „allgemein“ vertauschen.

Wir sprechen den wunsch aus, dass di bernische erziehungsdirektion dieses religionsbuch als „obligatorisch“ erkläre. Möge di vorsteherschaft der schulsynode in diesem sinne vorgehen.

Wyß.

Zur hebung des volkslides.

In nr. 10 vom 4. März der „Lererzeitung“ bringen Si einen auszug aus „Daheim“ über *erhaltung und hebung des deutschen volkslides*.

Obwol di zeit mir gerade jetzt nicht erlaubt, meiner antwort einen grössern umfang zu geben — und warlich, es knüpfen sich der betrachtungen viele an disen gegenstand — und obschon selbst weder musiker noch sänger, so habe ich doch geglaubt, auf den betreffenden artikel zurückkommen zu sollen, da es kein anderer getan hat.

Der verfasser der klage in „Daheim“ scheint di schuld des verschwindens des volkslides und der freude, di früher männlich am volkslid hatte, zum größten teil den gesangvereinen zuschreiben zu wollen; denn „si singen lidar, di si nicht verstehen und begreifen, nach deren sinn und wortlaut si gar nicht fragen“ u. s. w.

Wenn nun auch kaum behauptet werden darf, dass der den gesangvereinen gemachte vorwurf ein ganz unbegründeter sei, und wir in der entwicklung des kunstgesanges und in den großartigen massenaufführungen ungünstige faktoren erblicken, so suchen wir doch den eigentlichen grund des verlustes oder des absterbens des volkslides anderswo, tiser: *Der moderne materialismus mit genuss-*

und hab sucht, mit treiben und jagen in politik und religion, mit allledem, was per dampf durch das unstäte kaleidoskop des modernen lebens schwirrt, er hat uns das gemüt verkümmern lassen, und wo kein gemüt ist, da schweigt di herzenspoesie, *da schweigt das volkslid.*

Der verfasser des angeführten artikels meint: „Di abhülfe ist leicht; „dieselben personen und einrichtungen, „welche den untergang zumeist verschuldet, di lerer und „di leiter der ländlichen gesangvereine, besitzen auch das „mittel, den volksgesang wider zur höchsten blüte zu „bringen.“

Ja, di lerer vermögen vil, neben dem gesanglerer auch di andern, welche indirekten einfluss haben, indem si auf das gemüt einwirken können, di vereine, besonders ire dirigenten, vermögen auch etwas beizutragen; aber *sowi di schuld durchaus nicht direkt an inen liegt, so können si auch nicht di rechte, di genügende abhülfe bringen.*

Keren wir alle, lerer oder dirigent, gelerter oder bauer, mann oder weib, um zu einem einfacheren, besonneren leben, zu etwas mer sitte und etwas mer aufrichtigkeit, öffentlich und im familienkreise; wecken wir liber das schlichte wesen und di bürgertugenden, anstatt den leidenschaften des volkes zu schmeicheln; leben wir auch mer zu hause als im birhaus und weinschank, gehe auch namentlich di schule vernünftiger, humaner, zarter mit der jugend um, opfere man nicht alle früchte der éducation dem Baal instruction — man verzeihe di französischen ausdrücke — denn di erstere macht den menschen von gemüt und charakter, der andere richtet in mer ab zu einem teil der großen herzlosen maschine.

Wenn das alles einmal geschiht, dann wird auch das volkslid wider frisch und fröhlich durch unsere gauen klingen.

Pruntrut, 2. April.

Dr. Thiessing.

SCHWEIZ.

Der vorstand der aarg. kantonalkonferenz an di lerer und lerervereine der Schweiz.

Werte amtsbrüder!

Seit di glarner regirung sich gegen das kreisschreiben des h. bundesrates vom 7. Januar 1. j., den militärdinst der lerer betreffend, ausgesprochen hat, ist diese frage in der presse und in den behörden nicht wider zur ruhe gelangt. Nur di lererschaft selbst, trotzdem si bei der sache zunächst beteiligt ist, hat sich noch nicht ausgesprochen; denn von den kantonsregirungen wurde si nicht um ire meinung befragt, und wenn di lererzeitungen zu der fragestellung genommen haben, so haben si doch nur der ansicht der betreffenden redaktionen ausdruck gegeben. Das ist selbst mit dem organ des schweizerischen lerervereins,

der „Schweiz. Lererzeitung“, der fall, mit deren haltung in diser frage wenigstens di lererschaft unseres kantons durchaus nicht einverstanden ist. Der vorstand der aarg. kantonalkonferenz, von der überzeugung ausgehend, dass in der vorliegenden frage der lerer als der zunächst beteiligte auch zuerst gehört werden solle, und dass di auffassung des militärdinstes der lerer, wi si im bundesrätlichen kreisschreiben vom 7. Januar 1. j. zum ausdruck gelangt, di allein richtige, gerechte, den interessen des vaterlandes und der würde des lererstandes entsprechende ist, hat der aargauischen lererschaft gelegenheit geboten, iren bezüglichen ansichten ausdruck zu geben. Mit 383 eigenhändigen unterschriften haben sich di lerer unsers kantons für di bundesrätliche schlussname vom 7. Januar 1. j. ausgesprochen. Diese mächtige kundgebung der aargauischen lererschaft veranlasst den unterzeichneten kantonalvorstand, an unsere schweizerischen amtsbrüder di bitte zu richten, in ähnlicher weise wi di aargauische lererschaft vorzugehen. Di gründe, welche diese bei irer eingabe an den h. bundesrat geleitet haben, können wir nicht widerholt werden, wir müssen auf di eingabe selbst verweisen. Dagegen erlauben wir uns noch folgendes beizufügen:

Nachdem das gesetz den lerer einmal militärflichtig erklärt hat, gibt es uns einen vernünftigen weg, es auszuführen, nämlich: den lerer jedem andern wermanne in rechten und pflichten gleichzuhalten. Ein einmaliger rekrutenkurs würde einer aufhebung des gesetzes nahezu gleichkommen; dem lerer aber, wi vorgeschlagen wird, di militärische beförderung versagen, verstößt gegen jedes republikanische gefüll; denn in einer republik kann das öffentliche wol (hir das interesse der volksbildung) ni verlangen, dass seinetwillen di mitglider eines standes zu minder berechtigten bürgern werden. — Zudem fallen di schranken immer mer, di den lererstand bisher kastenartig abschlossen. So hat di neuere zeit di wal der lerer durch's volk gebracht und di lebenslängliche anstellung in eine periodische verwandelt. Wir bedauern den wegfall diser begünstigungen durchaus nicht, können uns aber gerade desswegen auch nicht mit einem vorgehen befreunden, das den lerer in eine neue ausnamestellung bringen möchte.

Der h. bundesrat steht in dem mer genannten kreisschreiben vollständig auf der höhe seiner mission, indem er in demselben den sinn des gesetzes und di gleichberechtigung aller bürger aufrecht erhält und zugleich der volksbildung alle mit disen beiden punkten vereinbare rücksicht trägt. Für uns ist es daher eine ausgemachte sache, dass er an den in seinem kreisschreiben vom 7. Jan. ausgesprochenen grundsätzen festhalten muss und festhalten wird. Damit ist aber unsere gute sache noch nicht endgültig gewonnen. Es ist dazu vilmer notwendig, dass auch nach erfolgtem beschluss des h. bundesrates alle schweiz. lerer, welche sich frei aussprechen dürfen, in di schranken treten und den ruf freier männer erheben:

Gleiche rechte für alle, auch für di lerer!

Di redaktionen der schweizerischen schulblätter werden himit freundlich ersucht, disen aufruf in di spalten irer

blätter aufzunemen. Di gleiche bitte geht auch an di politischen zeitungen, di sich um di sache interessiren.

Rheinfelden, im April 1876.

Namens und im auftrag des aarg. kantonalvorstandes :

Der präsident: *K. Arnold*, rektor.

Der aktuar: *C. F. Lederle*.

Anmerkung der redaktion: Der bundesrat bat bereits entschieden, an seiner ersten verordnung festzuhalten.

Kleine mitteilungen.

Schweizerische reformirte predigergesellschaft. Di schweizerische reformirte predigergesellschaft wird sich dises jar in Bern versammeln und folgendes thema behandeln:

Thema: Religion und moral. 1) Was ist zu halten von der sogenannten „unabhängigen“ moral? Was lässt sich im allgemeinen zu irer begründung und verteidigung sagen? Und inwifern könnte si in unserer zeit (gegenüber materialismus, skeptizismus und religiösigkeit) eine stütze der sittlichkeit werden? 3) In welchem verhältniss steht dagegen di „religion“ zur moral? Und welche anforderungen an predigt und jugendunterricht ligen in disem verhältniss? Referent: Herr seminarlehrer Eduard Langhans in Münchenbuchsee.

St. Gallen. Der regirungsrat hat di gesetzesvorlage des erziehungsdepartements über festsetzung der primärlerergehalte genemigt. Diselbe setzt di gehalte der primärlerer an halbjarschulen auf wenigstens 800 fr., an dreiviertel- und jarschulen auf wenigstens 1200 fr. fest, nebst wonung oder wonungentschädigung, in dem sinne, dass di entschädigung für abhaltung von repetir- und ergänzungsschule und ein vom regirungsrat näher festzusetzender jaresbeitrag der schulgemeinden an eine lererunterstützungskasse in disen gehalten inbegriffen sind. Der stat leistet den bedürftigen schulgemeinden zur deckung der defizite der jaresrechnung angemessene beiträge.

AUSLAND.

Allgemeiner deutscher lerertag.

Am 6., 7. und 8. Juni wird in *Erfurt* ein allgemeiner deutscher lerertag abgehalten werden.

Preussische schulzustände.

Eduard Sack, früher lerer, später herausgeber der pädagogischen zeitschrift „Der Wegweiser“ und jetzt redaktor des „Wochenblattes der Frankfurter Zeitung“ bespricht in den letzten nummern eben dises blattes di preussischen volksschulverhältnisse und entwirft von denselben ein zimlich düsteres bild. Unter anderem sagt er: Nach der amtlichen darstellung gibt es in Preussen noch immer:

88	lererstellen mit	50—100 taler einkommen,
276	„	100—125
924	„	125—150
2466	„	150—180
3682	„	180—200
4085	„	200—225

also im ganzen etwa 11,000 lerer, di noch lange nicht oder doch nur knapp das als minimum angenommene einkommen haben. In siben provinzen des states (Preussen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Hannover) haben an jährlichem einkommen 16,579 lerer *weniger oder höchstens soviel* als di gut bezalten *landarbeiter* daselbst! Nach sorgfältigster berechnung der notwendigsten bedürfnisse bitten di lerer seit mereren jaren um ein minimalgehalt von 400 taler, und wer unsere lebensverhältnisse kennt und di lerer nicht grundsätzlich zum hungerleiden verdammen will, gibt zu, dass diese forderung eine ser bescheidene ist. Nach den statistischen aufzeichnungen gibt's aber noch 43,084 lererstellen mit einem einkommen *unter* 400 taler und nur 9297 stellen haben ein über dises minimum hinausgehendes einkommen.

LITERARISCHES.

Lehrbuch der Psychologie von H. R. Rüegg, professor und seminardirektor. Bern, J. Dalp'sche buchhandlung.

Unter disem titel erschin kürzlich di dritte auflage des „Grundriss der Seelenlehre“ von Rüegg. Nachdem di zweite auflage dises werkes seit langem vergriffen war, bietet uns der vererte herr verfasser hir eine gründliche umarbeitung desselben. Nicht nur der titel, sondern auch das buch selbst ist in seiner anlage und in seinen ausführungen ein durchaus anderes, besseres und reicheres geworden. Es beruht nicht sowol auf den voraussetzungen einer philosophischen schule als auf allseitigen psychologischen und physiologischen erfahrungen und beobachtungen. Dis fürte den verfasser dazu, einerseits sich von den schwerfälligen formeln der Hegel'schen schule freizumachen, anderseits den stoff streng genetisch zu entwickeln. Dadurch hat das buch an wissenschaftlicher schärfe, welche alle schriften des verfassers in so hohem maße auszeichnet, nicht eingebüßt, wol aber an allgemeinverständlichkeit bedeutend gewonnen.

Es weist nach, wi aus dem urvermögen des empfindens alle weitern selentätigkeiten sich entwickeln, woran sich di darstellung der modifikationen der allgemein menschlichen selentätigkeiten (lebensalter, temperamente, geschlechter und rassen) anschlißt. Dijenigen partien, welche direktere beziehung auf di jugenderziehung haben, treten besonders hervor. Daher di einläßlichere und höchst interessante darstellung der altersperioden; daher auch di eingehende behandlung des materialismus, welchem di maske wissenschaftlicher unfelbarkeit, mit der er sich so gerne spreizt, abgerissen und dessen widerspruch mit den ergebnissen der physiologischen forschung und der täglichen erfahrung nachgewisen wird.

Das buch wird in weitern kreisen di verdiente anerkennung finden, und namentlich wird es kein erziher one hohe befridigung aus der hand legen. *G.*

Offene korrespondenz.

Herr V. G. in W.: Ich ersuche Si, über das volksschulwesen von *Böhmen* hin und wider bericht zu erstatten. Den pränumerationspreis brauchen Si ni mer einzusenden. Das abonnement wird bei uns per post *nachgenommen*.

Anzeigen.

Stellegesuch.

Ein lerer der Osts Schweiz, der über eine bereits dreijährige wirksamkeit di günstigsten zeugnisse in jeder beziehung aufzuweisen hat, sucht, um sich in der französischen sprache noch mer auszubilden, eine stelle in der Westschweiz oder in Frankreich. Mäßigen anforderungen sowol in der musik als in der französischen sprache selbst können entsprochen werden. Baldige offerten unter chiffre A. L. 60 nimmt di exped. d. „Lererzeitung“ entgegen.

Verlag von B. Braun am „Kornplatz“ in Chur:

Übungsaufgaben für's Rechnen.

Herausgegeben von lerern in Chur.

I. heft: Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1—100.	2. aufl.
II. " Die vier Species	" " " 1—100.
III. " Rechnen	" 1—1000.
IV. " " im unbegrenzten Zahlenraum.	2. "
V. " " mit gemeinen Brüchen.	3. "
VI. " " mit Dezimalbrüchen.	2. "
VII. " " an Fortbildungsschulen.	2. "

Preis von heft I—IV: 15 cts., von heft V und VI: 20 cts., von heft VII: 30 cts.

Zu heft III—VII schlüssel mit erläuterungen für den lerer.

NB. Bei grösseren bezügen entsprechender rabatt.

Offene lererstelle.

Di lererstelle im schulbezirk Sägen, gemeinde Wald, kant. Appenzell A. Rh., soll auf 1. Mai neu besetzt werden. Der jaresgehalt beträgt 1200 fr. nebst freier wonung mit garten, dazu noch 75 fr. holzentschädigung für heizung des schullokals und eines kleinen arbeitsschulzimmers. Anmeldungen werden bis 24. April entgegen genommen vom

Präsidenten der schulkommission:
E. Bucher, pfarrer.

Wald, den 10. April 1876.

Offene lererstelle.

In folge resignation ist an der kantonsschule in Aarau di stelle eines hauptlerers für mathematik erledigt und wird himit zur wider besetzung ausgeschrieben. (A 47 Q)

Di jährliche besoldung beträgt bei wöchentlich höchstens 24 unterrichtsstunden fr. 2600 bis fr. 3500.

Bewerber um diese stelle haben ire anmeldungen nebst zeugnissen über alter, studien und sitten, allfällig sonstigen ausweisen in literarischer und pädagogischer beziehung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges der erzihungsdirektion in Aarau bis zum 25. April nächsthin einzureichen.

Aarau, den 7. April 1876.

Für di erzihungsdirektion:

J. Brentano,
kanzlei-secretair.

Offene lererstelle.

Für ein pensionat der Osts Schweiz wird ein junger lerer gesucht zur aushülfe im deutschen und im turnen. Offerten sub F. J. 280 ver mitteln Haasenstein & Vogler in St. Gallen. H 280 G

Einen tüchtigen lerer

für einige elementar- und realfächer sucht A. Looser-Bösch, vorsteher des knabeninstituts Grünau bei Bern.

Ein neues vorzügliches pianino wird billigst verkauft, eventuell wird auch ein älteres pianino, klavir oder harmonium in tausch genommen. Offerten mit F. L. befördert d. exped.



Collège de Cully

Un concours est ouvert pour repourvoir à la place de l'instituteur chargé de l'enseignement de l'allemand, du dessin, de l'écriture et si possible aussi, du chant et de la gymnastique. (H 1038 L)

Traitemet: fr. 2200; maximum des heures de leçons: 30.

L'examen aura lieu à Cully le 18 avril, à 8 heures du matin.

MM. les candidats sont priés d'adresser leurs offres de services à M. le président de la commission des écoles de Cully, avant le 10 avril.

Ein vorzügliches älteres pianino und ein guterhaltenes klavir werden billigst verkauft.

Soeben vollendet: Das einzige vollständige, zugleich neueste und wolleilste chemische Wörterbuch:

Kurzes chemisches Handwörterbuch

zum gebrauche für chemiker, techniker, ärzte, pharmazeuten, landwirte, lerer und für freunde der naturwissenschaft überhaupt.

Herausg. von dr. Otto Dammer. gr. lex. 8°. I. ausgabe vollständig. Preis fr. 22. 70. II. ausgabe in 17, in 14tägigen zwischenräumen erschein, Lif. zu je fr. 1. 35.

Lif. 1 und prospekte mit ausführlichen pressurteilen durch alle buchhandlungen zur an sicht zu bezihen.

Empfohlen durch herrn prof. dr. A. W. Hoffmann in Berlin in einem dem werke vorgedruckten briefe desselben an den verfasser; herrn prof. dr. Rud. v. Wagner in Würzburg und di gesamte technische und wissenschaftliche presse Deutschlands.

Berlin. Robert Oppenheim
verlagsbuchhandlung.

Steinfreie künstlich bereitete schulkreide in kistchen von 4 pfund à 50 cts per pfund; umwickelte dreizöllige stücke per schachtern (2 dutzend) 50 cts. Beste bruch- oder naturkreide in kistchen von 6 pfund per pfund 25 cts. — Schifertafelzeichnungen, vorlagen für elementarklassen, stigmographische methode, per heft 50 cts., per dutzend 4 fr., empfiebt bestens Weiss, lerer in Winterthur.

Das Buch vom gesunden und kranken Menschen.

Von

dr. Carl Ernst Bock,
professor der patholog. anatomie zu Leipzig.

Mit gegen 120 abbildungen.

11. auflage. Preis per lif. fr. 1.

Ist zu bezihen durch J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

Von J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist ein Verzeichniss von dramatischen Werken aus Ph. Reclams Universalbibliothek, von denen jedes stück einzeln für 30 cts. käuflich ist, gratis zu bezihen.

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 16 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Lehr- und Lesebuch für die Volkschule.

(Obligatorisches lermittel für di schulen des kantons Zürich und empfohlen von mereren auswärtigen erziehungsdirektionen), enthaltend :

I. teil: *Naturkunde und Erdkunde*, von dr. H. Wettstein. Zweite vermerte aufl. Fr. 2. 40

II. teil: *Allgemeine und vaterländische Geschichte*, von prof. S. Vögelin und dr. J. J. Müller. Fr. 5.—

III. teil: *Deutsche Sprache*, von Ed. Schönenberger und B. Fritschi Fr. 1. 80, wird von uns debitirt und bringen wir den herren lerern zum semesterwechsel in empfehlende erinnerung.

J. Wurster & Cie. in Zürich.

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich, empfehlen auf bevorstehenden semesterwechsel ir reichhaltiges lager von

atlanten, wand- und handkarten,

sowol der Schweiz und einzelner kantone, wi der verschiedenen erdeite.

Auf wunsch werden karten zur ausual gesandt!

Gleichzeitig bringen wir unser reiches assortment von
globen, tellurien und planetarien

in empfehlende erinnerung

Preisverzeichnisse stehen gratis zu dinsten!

Lermittel aus dem verlage von J. Huber in Frauenfeld (verleger der „Schweizerischen Lererzeitung“), durch alle buchhandlungen zu bezihen :

Französisches Lesebuch

für

untere industri- und sekundarschulen.

Herausgegeben

von

H. Breitinger und J. Fuchs,
lerern an der thurgauischen kantonsschule.

I. heft 3. aufl., II. heft 2. aufl.

Preis des heftes fr. 1.

Leitfaden der Naturgeschichte

für

höhere schulen und zum selbstunterrichte

mit

besonderer berücksichtigung des Alpenlandes

von

G. Theobald,
professor an der kantonsschule in Chur.

Mit abbildungen in holzschnitt.

Drei teile à fr. 2.

Erster teil: Zoologie, 2. aufl. Zweiter teil: Botanik, 2. aufl. Dritter teil: Mineralogie.

Dr. J. M. Zieglers Wandkarte der Schweiz
neue ausgabe, aufgezogen, mit stäben und lakirt, à fr. 20,

Oro-hydrographische Wandkarte der Schweiz,
aufgezogen, mit stäben und lakirt, à fr. 16,

Karte der Schweiz

für primarschulen, à 25 cts., aufgezogen à 45 cts.,

Karte der Schweiz, bearbeitet mit besonderer rücksicht auf sekundar- und ergänzungsschulen,
à 80 cts., aufgezogen à fr. 1. 80,
empfelen zur einfürung auf bevorstehenden semesterwechsel

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich.

Dr. H. Wettsteins

108 Wandtafeln für den Unterricht in der Naturkunde, 2. aufl., à fr. 55,

Schulatlas in 12 Blättern für primarschulen, à fr. 1. 35,

Schulatlas in 25 Blättern für sekundarschulen, à fr. 3. 20 (bei partien von mindestens 25 ex.

à fr. 3),

Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen, 2. aufl., br. à fr. 3. 60,

geb. à fr. 4,

Leitfaden für den geographischen Unterricht an Sekundarschulen, à fr. 1 (bei partien von mindestens

25 ex. à 90 cts.),

von den erziehungsbehörden mererer kantone empfohlen,

bringen den herren lerern auf bevorstehenden semesterwechsel in erinnerung

J. Wurster & Cie. in Zürich.

Une dame

parisienne avec de bonnes recommandations
désire trouver un engagement comme instutrice dans une famille ou un pensionnat
à un prix très modéré. Ayant passé une
vingtaine d'années en Angleterre, elle peut
avec le français enseigner l'anglais, la mu-
sique, le dessin et la peinture. Adresse
D. M. à la Légation anglaise Berne. (B. 942)

Im verlage von J. Huber in Frauenfeld ist
erschinen und durch alle buchhandlungen
zu bezihen :

**Die Durchführung
der
Orthographiereform.**

Aus auftrag der orthographischen kommission
des schweizerischen lerervereins
ausgearbeitet
von
Ernst Götzinger.
Eleg. br. Preis fr. 1.

Soeben erschin bei Fr. Brandstetter in
Leipzig und ist in allen schweizerischen buch-
handlungen zu haben :

**Mittheilungen
über
das schweizer. Schulwesen.**

(Berichtsjar 1874/75.)

Von

J. J. Schlegel,
realerer in St. Gallen

(Separatabdruck aus Dittes' Pädagogischem
Jahresbericht, bd. 27.)

8° (6 bog.) geh. Preis fr. 1. 10.

Von dem interesse an dem schriftchen
seitens der vererlichen schweizerischen lerer-
schaft wird es abhängen, ob auch in den
folgenden jaren di herausgabe solcher se-
paratabdrücke als wünschenswert und tunlich
sich erweisen wird.

**Für fortbildungsschulen !
Praktische Anleitung**

**zur
Abfassung von Briefen
und
Geschäftsaufsätzen.**

Für schule und haus bearbeitet

von

dr. E. Schaumann,
realschuldirektor a. diinst.

Dritte verb u. beträchtlich verm. auflage.
Preis fr. 1. 60.

Ist stets vorrätiig in J. Hubers buchhand-
lung in Frauenfeld.

**„Lichtstrahlen“
aus den Werken hervorragender Klassiker
und Philosophen.**

Preis per band: fr. 4.

Ludwig Börne — Johann Gottlieb Fichte —
Georg Forster — Göthe als erziher — Joh.
Georg Hamann — Johann Gottfried v. Herder
— Wilhelm von Humboldt — Immanuel Kant
— Gotthold Ephraim Lessing — Georg Christo-
ph Lichtenberg — Friedrich Schleier-
macher — Arthur Schopenhauer — William
Shakespeare.

Zur gefälligen beachtung.

Beim bevorstehenden schulwechsel empfehlen wir nachstehende werke unsers verlags, di zum größten teile von sämmtlichen rengungen und provinzialschulkollegien Deutschlands und Österreichs zur einfürung in di schulen empfohlen wurden:

Volksatlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus, 24 karten in farbendruck, mit einer spezialkarte für den unterricht in der heimatkunde, Preis fr. 1. 35 Der erste, billigste und vollkommenste volksschulatlas, ist bereits in drei sprachen erschienen und von keinem andern bis jetzt übertroffen worden. Der einführende lerer erhält ein exemplar gratis.

Kleiner Schulatlas für di einfache volks- und landschule auf veranlassung praktischer schulmänner zusammengestellt aus Amthor und Issleibs volksatlas, 12 karten in farbendruck, Preis 70 cts.

Neuester Schulatlas über alle teile der erde zum gebrauch für den unterricht in volks-, bürger- und höheren schulen, 44 karten in farbendruck, Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib, Preis br. fr. 2. 70.

Historisch-Geographischer Schulatlas, enthaltend in 36 karten in farbendruck di alte, mittlere und neueste geschichte. Für den allgemeinen schulgebrauch entworfen von Th. König. Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. Gr qu.-quart. Preis br. fr. 5. 35.

Neuester Geschichtsatlas zum gebrauch in bürger- und töchterschulen. Zusammengestellt aus W. Issleibs historisch-geographischem schulatlas von sachverständigen schuldirektoren, 25 karten in farbendruck. Preis fr. 3. 75.

Atlas zur biblischen Geschichte zum gebrauch in gymnasien, real- und bürgerschulen. Bearbeitet von W. Issleib und Th. König 8 karten in farbendruck, Preis br. 70 cts.

Neuester Repetitionsatlas. Ein hülfsmittel beim geographischen unterrichte mit besonderer rücksicht auf Amthor und Iss-

leibs volksatlas in fünf kursen zu je 24 blätter in farbendruck. Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. Preis kompl. fr. 4. 70.

Inhaltsverzeichniss.

- I. kursus, das zeichnen der nmrisse. 24 blätter in dauerhafter enveloppe. Preis 95 cts.
- II. kursus, das zeichnen der flüsse. 24 blätter. Preis fr. 1. 10.
- III. kursus, das zeichnen der gebirge. 23 blätter. Preis 95 cts.
- IV. kursus, das zeichnen der einzelnen länder (koloriren d. politischen grenzen). 24 blätter. Preis 95 cts.
- V. kursus, das zeichnen fertiger karten (gradnetzatlas). 24 blätter. Preis 90 cts.

Einzelne karten lifern wir von kursus 1, 3, 4 und 5 à 5 cts., von kursus 2 à 8 cts. pro karte.

Specialatlas über sämmtliche Staaten Deutschlands für Schule und Haus. Bearbeitet von W. Issleib. 25 karten in farbendruck. Preis broschirt fr. 2.

Specialatlas des preussischen Staates für Schule und Haus. Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. 16 karten in farbendruck. Preis fr. 1. 60.

Die Länder der heiligen Schrift. (Unterleitung von W. Issleib gezeichnet von Ed. Schäffer. Schulwandkarten.) 6 blatt gr. imp. in farbendruck aufgezogen fr. 9. 35, mit stäben fr. 10. 70.

Volks-Geographie über alle teile der erde, für schule und haus. Vierte verbesserte und vermerte auflage. Preis broch. 80 cts.

kleine Schulgeographie, leitfaden für den geographischen unterricht in der volksschule.

Vorstehende werke sind durch alle buchhandlungen, sowi auch direkt von uns zu beziehen.

Issleib & Rietzschel, Verlagsbuchhandlung in Gera.

Lehr- u. Lesebuch f. gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im auftrag des zentralausschusses des schweizerischen lerervereins von

Friedrich Autenheimer,

direktor des zürcherischen technikums in Winterthur, verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers“.

Mit 259 in den text gedruckten holzschnitten.

Zweite auflage.

Preis: geb. fr. 3. 20, br. fr. 3.

Diese zweite auflage ist nicht nur vom verfasser vifach umgearbeitet, sondern auch vom verleger weit besser ausgestattet worden, als es di erste war.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Miniatuur- und illustrirte diamantausgaben deutscher klassiker.

Vorrätig in J. Huber's buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Göthe, Gedichte, m.-a., geb.	1. 60	Lessing, Meisterdramen, m.-a.	1. 60
— — — mit goldschnitt	2. 15	— — m.-a. mit goldschnitt	2. 15
Gedichte, d.-a., geb. mit goldschnitt	4. 70	Mina von Barnhelm, d.-a. kart.	1. 35
— Faust, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. —	Nathan der Weise, d.-a. geb.	
Hauff, Phantasie im Bremer Rathskeller, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. —	mit goldschnitt	3. —
— kart.	2. 15	Schillers Gedichte, m.-a.	1. 60
Hebels Sämmliche Werke, m.-a., in einem band geb.	2. 70	— geb. mit goldschnitt	2. 15
— — m.-a., 2 bände	3. 75	d.-a. geb. mit goldschnitt	4. 70
Körners Sämmliche Werke, in einem band geb.	2. 70	Wilhelm Tell, d.-a. geb. mit goldschnitt	3. 35
— — in 2 bände geb.	3. 75	Voss, Louise, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. 40

Fünfte verbesserte und vermerte auflage. Preis broch. 40 cts.

Das Linearzeichnen in der Volksschule von C. Wunderlich, lerer. Heft I-IV, à heft 16 tafelnvorlagen. Preis à heft 40 cts.

Lern- und Uebungsbuch für den unterricht in der Grammatik und Orthographie der deutschen sprache. Für vilklassige bürgerschulen in fünf konzentrischen kreisen nach maasgabe der „allgemeinen bestimmungen für Preussen“ vom 15. oktober 1872, von Dr. Friedrich Bartels, direktor der bürgerschulen in Gera. 5 hefte, heft 1 bis 4 à 40 cts., broch., heft 5 à 55 cts.

Stilübungen für die Mittelklassen der Volksschule, methodisch geordnet von Louis Meyrose, bürgerschullerer in Schleiz. 4 hefte, à heft 35 cts. broch.

Neuestes Orts- und Wörterlexikon der deutschen geschichte. Ein hilfsbuch beim studium derselben; alphabetisch geordnet und herausgegeben von C. Alb Ludwig, lerer. Preis carton. fr. 2. 70.

Rechenbuch für Elementarschulen. Für dieselben in 3 stufen, bis zur sogen sortenrechnung, d. h. di vier Spezies in mehrsortigen, ganzen, benannten zahlen. Bearbeitet und herausgegeben von Ch. Struck. Preis broch. 80 cts., dasselbe in 3 heften, je eine stufe umfassend, 30 cts.

Leitfaden für den unterricht in der muttersprache von Christian Struck, preis broch. cts. 80.

Die Hauptstücke der christlichen Religion in worten der heiligen Schrift, verbunden mit Luthers katechismus nebst 52 wochensprüchen für den ersten religionsunterricht. Ein ler- und lernbuch für die volksschule. 6 bogen 8°. 2. Aufl. preis br. 70 cts.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Da das turnen nun in allen schulen einführt werden soll, empfelen wir den herren lerern als leitfaden beim turnunterrichte:

Das Turnen

in der Volksschule

mit berücksichtigung des turnens an den höheren schulen.

Z eite stark vermerte auflage mit 96 dem texte eingefügten abbildungen.

Von

Carl F. Hausmann.

Preis fr. 3. 20.

Das werk ist stets zu beziehen von
J. Huber's buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Die
Mutter als Erzieherin
ihrer Töchter und Söhne
zur
physischen und sittlichen Gesundheit
vom ersten Kindesalter bis zur Reife.
Ein praktisches buch für deutschefrauen.
Von Herm. Klenke.
Zweite neu durchgearbeitete auflage.
Preis broch. fr. 8, geb. fr. 9. 60.